

HEINRICH LANG

Johann Ignaz Tobias Böttinger

Staatsfinanzen und private Finanzen im frühen 18. Jahrhundert

1. Einführung

[...] *digressus Vir Praenobilis Dominus JOANNES IGNATIUS TOBIAS BÖTTINGER Bambergensis, Reverendissimi & Celissimi Principis Nostris Consiliarius Intimus, Aulicus & Bellicus, ad Comitia Circuli Franconici Legatus Primarius Directorialis, Superioris Recepturae & Consilii Bellici Vice-Director, natus 1675. die 5. Martii peracta aetatis & annorum 55. & 3. mensum [...] in omnes beneficus & benevolus, de obsequio Caesaris, Imperii, & Patrum Patriae, de Jure publico, de zelo Justitiae, de amore Patriae, de gloria Familiae meritissimus. Vixit non tam sibi Suisque, quam Bono publico & Proximi commodo, lampadis instar aliis serviendo consumptus, non tam stipendiarius temporis, quam aeternitatis, cui laboravit.*¹

Das *Memento mori* Johann Ignaz Tobias Böttingers zu seinem Tod am 3. Juni 1730 verweist auf die herausgehobene Position eines nicht-adligen Bambergers am fürstbischöflichen Hof und auf seine Verdienste, die seiner Seele jenseitigen Beistand sichern sollen. Die genannte *gloria familiae* sowie seine Treue gegenüber Kaiser und Kurfürst manifestierten sich in zwei außergewöhnlichen Palastbauten, die bis heute als „Böttingerhaus“ und „Villa Concordia“ den besonderen Ruf des Welterbes Bamberg mitbestimmen.²

¹ StABa A 311, Nr. 114^o: MEMENTO MORI.

² Vgl. Karin DENGLER-SCHREIBER, *Kleine Bamberger Stadtgeschichte*, Regensburg 2006, S. 88.

Allerdings werfen die beiden Stadtpaläste nicht nur die Frage nach der Motivation des Hofrats Böttinger für die Investition in aufwändige Architektur, sondern auch diejenige nach der sozioökonomischen und politischen Stellung ihres Bauherrn auf. Zunächst frappieren die zeitlich dichte Abfolge ihrer Errichtung und ein markanter architektonischer sowie ikonographischer Stilwechsel zwischen beiden: Das Böttingerhaus in der Judenstraße entstand zwischen 1709 und 1713 und ähnelt einem Genueser Stadtpalazzo.³ Das Wasserschloss an der Regnitz („Villa Concordia“) wurde 1716 bereits begonnen und folgt hingegen dem Wiener Stil.⁴ Auch im Vergleich zu anderen Stadtpalästen, die wie das Palais Schrottenberg, das Palais Rotenhan oder das „Haus zum Krebs“ von Peter Philipp Bauer von Heppenstein zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Bamberg errichtet wurden, nehmen sich die beiden Bauten Böttingers als besonders opulent und stilistisch an die jeweilige Mode angepasst aus. Hinzu kamen noch weitere Bauvorhaben, etwa der aufwendig gestaltete Gutshof in Stegaurach, durch die Böttinger seinen Lebensstil sowie seine Zugehörigkeit zum Bamberger Fürstenhof materiell darstellte.⁵

Die Frage nach den finanziellen Mitteln eines bürgerlichen Hofrats für solche Bauvorhaben in einer Residenzstadt um 1700 leitet zu allgemeinen Überlegungen über. Methodisch ist zwar umstritten, wie man den Zusammenhang aus repräsentativer Selbstdarstellung und persönlichem Einkommen herstellt.⁶ Aber angestammtes Vermögen, Einkünfte, die Höhe der Steuerlast, vereinzelt Zuwendungen und Patronage sind zentrale Indikatoren für den sozioökonomischen Status eines Bauherrn und dessen investive Möglichkeiten. Zudem zeugt der steingewordene Anspruch von der Absicht, materiellen Reichtum in symbolischem Kapital anzulegen.

3 Tilmann BREUER/Reinhard GUTBIER/Christine KIPPES-BÖSCHE, Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg 3 – Immunitäten der Bergstadt 1. Stephansberg (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, hrsg. v. Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Regierungsbezirk Oberfranken, Bd. 5), Bamberg/München/Berlin 2003, S. 460.

4 BREUER/GUTBIER/KIPPES-BÖSCHE, Die Kunstdenkmäler, S. 365 (Bauzeit bis mindestens 1722).

5 Vgl. Christine FREISE-WONKA, Ignaz Tobias Böttinger (1675–1730) und seine Bauten. Ein Bürgerlicher Beamter des Absolutismus, sein Leben und seine Bautätigkeit (Bamberger Studien zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege, Bd. 4), Bamberg 1986, S. 210f; S. 260f.

6 Vgl. Herbert KNITTLER, Klosterökonomie der Barockzeit anhand donauösterreichischer Beispiele, in: Himmel auf Erden oder Teufelbauwurm? Wirtschaftliche und soziale Bedingungen des süddeutschen Klosterbarock (Irseer Schriften. Studien zur Schwäbischen Kulturgeschichte, Bd. 1), hrsg. v. Markwart Herzog/Rolf Kießling/Bernd Roeck, Konstanz 2002, S. 45–58, hier S. 48f.

Darüber hinaus erweist sich die sozioökonomische Einordnung eines Fürstendieners wie Böttinger als Teil der grundsätzlichen Analyse der Entwicklung von Ämtern und ihren Inhabern innerhalb der Bürokratie geistlicher Fürstentümer.⁷ Sowohl das konkrete Auftreten und Verhalten „bürgerlicher Beamter“ als auch Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs werden von diesem Themenkreis eingeschlossen.⁸ Überlegungen zur institutionellen Konstitution behördlicher Strukturen und staatlicher Finanzverwaltung rahmen das Thema ein.⁹

In diesem Aufsatz sollen die soziale und politische Stellung Johann Ignaz Tobias Böttingers, seine Einkommens- und Vermögensverhältnisse beschrieben werden. Die Position des bürgerlichen Hofrats im Patronagegefüge der Schönborn-Residenzstadt und der Zentralverwaltung des Hochstifts Bamberg sollen ebenso umrissen werden wie ihre ökonomischen und institutionellen Voraussetzungen.

2. Quellen und Forschungsstand zu Johann Ignaz Tobias Böttinger und Bamberg um 1700

Die Schönborn-Zeit Bambergs erfreut sich ungebrochener Beliebtheit. Insbesondere die Familiengeschichte der Schönborn ist jüngst mit zwei umfangreichen Arbeiten bedacht worden.¹⁰ Diese konzentrieren sich allerdings wie ihre zahlreichen

7 Vgl. Stefan BRAKENSIEK, Fürstendiener – Staatsbeamte – Bürger. Amtsführung und Lebenswelt der Ortsbeamten in niederhessischen Kleinstädten (1750–1830) (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte, Bd. 12), Göttingen 1999, S. 10–18: Bei Böttinger handelte es sich nicht um einen Ortsbeamten; aber grundlegende Fragestellungen nach Ausbildungswegen, Verflechtungen und Beziehungen zu übergeordneten Herrschaftsstellen und der sozialen Umgebung weisen bei der Untersuchung eines territorialen Beamten wie Böttinger ähnliche Voraussetzungen auf wie die von Brakensiek untersuchte Gruppe.

8 Vgl. zur Differenz „aristokratischer“ oder „nobilisierter Beamter“ bzw. „Bürgerliche“ als Beamte: Ronald ASCH, [Art.] Beamter, in: Enzyklopädie der Neuzeit 1, hrsg. v. Friedrich Jaeger, Stuttgart/Weimar 2005, coll. 1132–1138.

9 Zu den verschiedenen Dimensionen der Thematik der ökonomischen Organisation von Höfen sowie den Fragen der höfischen Repräsentation aktuell: Torsten HILTMANN, Hofwirtschaft/L'économie de la cour. Ein ökonomischer Blick auf Hof und Residenz in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (10. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie zu Göttingen, Schleswig, 23.–26. September 2006) (Kolloquiumsbericht), in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 16 (2006/2), S. 15–23.

10 Vgl. Katharina BOTT, Bibliographie zur Geschichte des Hauses Schönborn, Neustadt an der Aisch 1991.

Vorgänger auf die dynastische Entwicklung des Grafenhauses selbst oder sind an der Auftraggeberschaft der Schönborns in Kunst und Architektur interessiert. Die beiden Werke von Johannes Süßmann¹¹ und Sylvia Schraut¹² haben ihren methodisch vergleichbar anspruchsvollen Vorgänger in Alfred Schröcker, der sich schwerpunktmäßig mit der Patronage Lothar Franz' beschäftigt hat.¹³ Ein Sammelband widmet sich dem Mainzer Kurfürstentum unter den Schönborn und stellt verschiedene Aspekte der Reformen der Schönborn-Bischöfe zwischen Landesherrschaft und Reichskanzlerschaft in den Mittelpunkt.¹⁴

Ein Katalog der Reiseführer, Beschreibungen der Kunstdenkmäler und populärwissenschaftlichen Literatur zu Bamberg in der Barockzeit wäre unüberschaubar.¹⁵ Die Literatur behandelt die Schönborns, die barocken Bauerzeugnisse und ihre Bauherrn vielfach nur kursorisch, meist ohne eigene Forschungsergebnisse und auf der Basis der wenigen verlässlichen Werke.¹⁶ Die Dissertation von Christine Freise-Wonka ist sowohl die umfangreichste als auch die zuverlässigste Arbeit zu Johann Ignaz Tobias Böttinger und seinen Bauaufträgen.¹⁷ Ein Familienarchiv existiert nicht, die meisten Dokumente aus dem Leben Böttingers wurden vernichtet.¹⁸ Am besten greifbar ist Böttinger über seine beruflichen Tätigkeitsbereiche als Gesandter beim Fränkischen Kreis und als Bamberger Hofrat. Insbesondere Material aus dem Bamberger Zusammenhang wird hier zu den von Freise-Won-

11 Johannes SÜßMANN, *Vergemeinschaftung durch Bauen. Würzburgs Aufbruch unter den Fürstbischöfen aus dem Hause Schönborn* (Historische Forschungen, Bd. 86), Berlin 2007.

12 Sylvia SCHRAUT, *Das Haus Schönborn. Eine Familienbiographie. Katholischer Reichsadel 1640–1840* (Publikation der Gesellschaft für fränkische Geschichte, IX. Reihe: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte, Bd. 47), Paderborn u. a. 2005.

13 Alfred SCHRÖCKER, *Die Patronage des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729). Sozialgeschichtliche Studie zum Beziehungsnetz in der Germania Sacra* (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit, Bd. 10), Wiesbaden 1981.

14 Peter Claus HARTMANN (Hrsg.), *Die Mainzer Kurfürsten des Hauses Schönborn als Reichskanzler und Landesherren* (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 10), Bern/Frankfurt am Main 2002.

15 Als positives Beispiel: BREUER/GUTBIER/KIPPES-BÖSCHE, *Die Kunstdenkmäler*, S. 363–393; S. 457–486.

16 Als positives Beispiel: Horst MIEKISCH, *Absolutismus und Barock in Bamberg. Vom Westfälischen Frieden zur Schönbornzeit 1648–1746* (Darstellungen und Quellen zur Geschichte Bambergs, Bd. 1), Bamberg 1988.

17 FREISE-WONKA, *Böttinger; ein Profil von Böttinger, das weitgehend auf Freise-Wonka beruht*: MIEKISCH, *Absolutismus*, S. 16f.

18 Oskar BÖTTINGER, *Aus dem Leben des Erbauers der Concordia*, in: *Bamberger Blätter für Fränkische Kunst und Geschichte* 3 (1926), S. 9f.

ka analysierten Archivbeständen hinzugefügt, um Böttinger in seinem Bamberger Umfeld und in seinem Wirken besser darstellen zu können.

3. Familie und Karriere des fürstbischöflichen Hofrats Böttinger

Johann Ignaz Tobias Böttinger kam 1675 als erster Sohn des *Licensarius juris* Johann Georg (1632–1693) und der Eva Katharina Eleonore Reibelt (1651–1721) im „Haus zum Biber“ (Sandstraße 9) zur Welt. Sein Vater avancierte unter Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach (1672–1683) zum Hofrat (1674)¹⁹, Landgerichtsassessor und Lehensprobst. Unter Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg (1683–1693) konnte er seinen erfolgreichen Weg als „bürgerlicher Beamter“ fortsetzen²⁰, was ihm ein jährliches Einkommen von 282 fl fränk.²¹ sowie einen Anspruch auf Naturalien (Holz, Korn und Wein) bescherte.²² Johann Ignaz Tobias ehelichte 1701 die aus der wohlhabenden Würzburger Familie Heilig stammende Maria Franziska Apollonia (1680–1762), Tochter eines Hofrats, in St. Peter zu Würzburg. Zum Taufpaten der Kinder aus dieser Verbindung wählte man den fürstlichen Rat Johann Reuß, Doktor der Rechte.²³

19 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 110.

20 **Angeblich konnten nicht geadelte Bürger nicht Mitglied des Bamberger Domkapitels werden** und mussten so eine Karriere als „bürgerliche Beamte“ im Hochstift einschlagen: vgl. Hans Hubert HOFMANN, Adlige Herrschaft und souveräner Staat, München 1962, S. 159; diese oft reproduzierte Behauptung entpuppt sich allerdings als falsch, wenn man einen Blick in Bamberger Besoldungsakten wirft: zum Beispiel war Georg Christoph Eberhard Böttinger, Johann Ignaz Tobias' Bruder, 1721 als Domkapitular Mitglied der Obereinnahme (StABa A 231/I, Nr. 3136, fol. 54r); in seiner Bestellung zum Mitglied der Hofgerichts 1725 trägt er den Titel eines geistlichen Rates (StABa B 71/I, Bd. 42, Nr. 4 und 5). Erst 1740 erhält er einen persönlichen Adelsbrief: FREISE-WONKA, Böttinger, S. 37.

21 **Wenn nicht anders angegeben hier fl = fränkische Gulden; 1 fl fränk. entsprachen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts etwa 1 fl 15 kr rh.** Zu den Währungen: Friedrich Frhr. von SCHRÖTTER, Die fränkische und rheinische Währung im Brandenburgischen Franken während des 17. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 3 (1930), S. 317–332; S. 480.

22 StABa B 54, Nr. 4908: Bamberger Hofkammer (Bestellungsbuch ab 1684), fol. 103r (Zahlungen zwischen 1684 und 1693): Der genaue Umfang der Naturalien belief sich auf 12 Klafter Holz, 10 Simra (= Sümmer oder Summer: ein Hohlmaß) Korn (1 Bamberger Simra = ca. 4, 9 Zentner), 1 Fuder Wein (1 Fuder = 8, 81 hl). Zu den Maßen vgl. Wolfgang KERN, Die Finanzwirtschaft des Hochstifts Bamberg nach dem Dreißigjährigen Kriege, 1648–1672 (Diss.), Erlangen/Nürnberg 1967, S. 24; S. 200–202.

23 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 1–7.

Böttingers berufliche Karriere nahm einen für den Sohn eines Fürstendieners vorhersehbaren Lauf: Von 1688 an war Böttinger in der Bamberger Jesuiten-Akademie immatrikuliert, 1693 studierte er in Würzburg, 1694 in Prag. Später begab sich der junge Mann auf eine Bildungsreise, die ihn nach Österreich, Italien und Frankreich führte. Wahrscheinlich sollte er seine Sprach- und Konversationsfähigkeiten schulen. Zwischen 1698 und 1699 fungierte er im Namen Lothar Franz' als Rechtsreferendar am Reichskammergericht in Wetzlar. Dieser Karriereschritt könnte seinen entscheidenden Impuls durch einen auf den 2. Dezember 1698 datierten Brief der Mutter Eva Katharina Eleonore an Schönborn erhalten haben.²⁴ Jedenfalls qualifizierten Böttinger sein Studium der „Philosophie“ und seine Tätigkeit als Rechtsreferendar für den Dienst in der Regierung des Hochstifts.

Fürstbischof Lothar Franz berief Johann Ignaz Tobias Böttinger am 26. November 1699 zum Hofrat.²⁵ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts saßen durchschnittlich acht Räte im Hofratskollegium: Im Hochstift Bamberg war das Amt eines Hofrats für Nicht-Adlige der Einstieg in die Zentralverwaltung.²⁶ Ab Herbst 1702 wurde er dem Direktorialgesandten und Geheimen Rat Johann Lorenz Scharpf beim Fränkischen Kreiskonvent in Nürnberg zur Seite gestellt.²⁷ Gemeinsam mit Scharpf und einem weiteren assistierenden Bamberger Gesandten beim Kreiskonvent, dem Hofrat und Domkapitularsyndikus Johann Wilhelm Brenzer²⁸, vertrat er die Interessen des Hochstifts und wirkte an der Verwaltung des Fränkischen Reichskreises mit. Weil der Bamberger Fürstbischof das Direktorium des Fränkischen Kreises leitete, kamen seinen Gesandten in Nürnberg wichtige Funktionen zu. Insbesonde-

²⁴ BÖTTINGER, Aus dem Leben, S. 9f.

²⁵ SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 110.

²⁶ Hermann CASPARY, Staat, Finanzen, Wirtschaft und Heerwesen im Hochstift Bamberg (1672–1693) (BHVB, Beih. 7), Bamberg 1976, S. 100; veraltet und nicht zuverlässig: Emma Maria WEBER, Bamberger Hofleben im 18. Jahrhundert (Diss.), Bamberg 1939; zum Wiener Hof, der als Vorbild für viele Höfe in deutschen Territorien diente, und den Terminologien wie Kammer, Geheimer Rat, Besoldung etc.: Mark HENGERER, Kaiserhof und Adel in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Eine Kommunikationsgeschichte der Macht in der Vormoderne (Historische Kulturwissenschaft, Bd. 3), Konstanz 2004.

²⁷ SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 103: Scharpf übte ab 1700 das Amt des Direktorialgesandten aus, 1704 erhielt er das Prädikat des Reichshofrats und 1712 wurde er als Mainzer Geheimer Rat in den Freiherrenstand erhoben.

²⁸ StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7118 (1704), fol. 85r; zur ungewöhnlichen Karriere Brenzers: SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 98f.

re befassten sie sich mit der Militäradministration des Kreises²⁹, denn der Kreisdirektor und der Kreisobrist, Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Kulmbach, verfügten über das Kreiskontingent und sorgten für die Erhebung der finanziellen Umlage. Während fränkische Kreiskontingente an den Schlachten von 1704 an der Donau und 1707 in der Unteren Pfalz teilnahmen, mussten sie zwischen 1714 und 1740 keiner Kriegstätigkeit nachgehen.³⁰ Böttinger versah die Aufgabe des Gesandten im Auftrag des Bamberger Fürstbischofs bis zu seiner Übernahme des Kreisdirektorats als Repräsentant Lothar Franz' 1719.³¹

Ab 1714 bewarb sich Böttinger um das Amt des Geheimen Rates, wobei er auf seine Verdienste um die Ansprüche seines kurfürstlichen Herrn auf die Grafschaft Limburg im Streit mit König Friedrich I. von Preußen in den zwei Jahren zuvor verweisen konnte.³² Außerdem bezog er sich auf die Promotionen des Domherrn, Geheimrats und Obereinnahmedirektors Paul Christian Hebandanz († 1718)³³ sowie des Geheimrats Heiland im selben Jahr.³⁴ Hebandanz' Sohn Franz Ignaz (1689–1752) heiratete 1720 die älteste Tochter von Johann Ignaz Tobias Böttinger, Eva Katharina Franziska Augustina, und folgte seinem Schwiegervater nach dessen Tod 1730 als Direktorialgesandter beim Kreis nach.³⁵

29 StABa Kreisakten, Bamberger Serie, Nr. 905 [H 2, Nr. 7]: *Schönbornkorrespondenz mit dem geheimen Rath von Scharpf und beiden Hofrätthen Böttinger und Brenzer de Anno 1702 biß 1707.*

30 Hermann HELMES, Übersicht zur Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1664–1714, in: Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte, hrsg. vom k.B. Kriegsarchiv 14 (1905), S. 1–70, hier S. 35–37; Hermann HELMES, Kurze Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1714–1756 und ihre Teilnahme am Feldzuge von Rossbach 1757, in: Darstellungen der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte, hrsg. vom k. B. Kriegsarchiv 16 (1907), S. 1–116, hier S. 8; S. 18.

31 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7129 (1714), fol. 102v: *Für die zu Nürnberg anwesende Gesandschafft 1876 fl Ho[ch]chu[rfürstlichem] gesandten Böttinger zahlt laut schein 228 fl Cantzley Verwandten Winckler zahlt schein.*

32 Andreas SCHERF, Johann Ignaz Tobias Böttinger bittet den Kurfürsten und Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn um die Stelle eines Geheimen Rats, in: Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte 8 (1931), S. 16 (2.3.1714); vgl. FREISE-WONKA, Böttinger, S. 11–15.

33 Vgl. StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7118 (1704), fol. 84r; Nr. 7133 (1718), fol. 72r: der *geh[eime] Rath Hebandantz* starb 1718 auf einer Dienstreise nach Würzburg.

34 StABa B 71/I, Bd. 35 (1714), Nr. 14; Bd. 36, Nr. 1; 9; 13; 15 (Augmentierung des Geheimen Ratskollegiums durch Carl Sigmund von Rotenhan, Heyland und Hebandanz); vgl. SCHERF, Böttinger, S. 16.

35 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 223.

Böttingers Wunsch, zum Geheimen Rat ernannt zu werden, ging allerdings erst am 14. Januar 1719 in Erfüllung.³⁶ Von dieser Position rückte Böttinger später auf den Stuhl des Vizedirektors der Obereinnahme vor³⁷, ohne dass er dabei seine Aufgabe als Kreisgesandter aufgeben hätte.³⁸ Der Geheime Rat etablierte sich in Bamberg als feste Behörde erst im Verlauf des 18. Jahrhunderts.³⁹ Tatsächlich übte Böttinger in dieser Stellung in Personalunion die Aufgaben am Bamberger Hof und die Leitung der Kreisdirektion aus. Er pendelte zwischen Bamberg und Nürnberg, so dass er auch weniger wichtige Aufgaben hintanstellen musste.⁴⁰ Solche Doppelfunktionen prädestinierten ihn zur Verleihung des Titels des Geheimen Rates.⁴¹ Der Kreiskonvent, zu dem die Bamberger Gesandtschaft anreiste, tagte nicht durchgehend und wurde offenbar auch verschiedentlich verlegt: Zwischen dem 16. Juni 1716 und dem 27. März 1717 etwa traf man sich in Bamberg.⁴² Böttinger erlebte die Verstetigung der wöchentlich zusammentretenden Kreisversammlung zum nahezu dauerhaften Kreiskonvent während des Spanischen Erbfolgekrieges (1700–1713) zwischen 1701 und 1715.⁴³

Am Bamberger Hof firmierte Böttinger als Mitglied der Obereinnahme, seit September 1721 auch besoldungsmäßig als Vizedirektor.⁴⁴ In diesem und den folgenden Jahren saß Franz Peter Freiherr von Sickingen der Obereinnahme als Prä-

36 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 15.

37 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7136 (1721), fol. 55r; Nr. 7139 (1724), fol. 82r; Nr. 7140 (1725), fol. 83v; Nr. 7142 (1727), fol. 97v; Nr. 7143 (1728), fol. 85r; Nr. 7144 (1729), fol. 86r; Nr. 7145 (1730), fol. 77v: *Herrn geheimben rath und Vice-Directori Böttinger sell[ig] 180 fl an der abgelebten H[errn] geheimben raths und Vice-directoris ruckständiger ¼jährl[icher] Bestallung als Prodeminiscere Trinitatis et Crucis 1730. Empfangen dessen hinterlassene frau Wittib [...]*.

38 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7137 (1722), fol. 88r.

39 CASPARY, Staat, S. 101.

40 StABa B 61/I (Obereinnahme), Bd. 4, Nr. 151, fol. 1v: Böttinger an Schönborn, Bamberg, 29. 12. 1719.

41 CASPARY, Staat, S. 101.

42 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7132 (1717), fol. 72r: *Ausgab zum Verlag der Bambergischen Gesandtschaft zu Bamberg 3456 fl 23 kr betragt das reys-, Zehrungs- und Diet-conto gn[ä]d[ig]l[icher] Gesandtschaft welche Kösten bey vorgewesenen Crays Convent von 16. Junij 1716 biß 27. Martij 1717 ergangen; liegt hier nicht vielleicht einfach ein Schreibfehler – Bamberg statt Nürnberg – vor?*

43 ROGER WINES, Die Entwicklung des fränkischen Reichskreises im Spanischen Erbfolgekrieg, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 30 (1967), S. 337–354, hier S. 338.

44 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7136 (1721), fol. 54v.

sident vor.⁴⁵ Böttingers Bruder Georg Christoph Eberhard (1684–1758)⁴⁶ fungierte als Oberdeputierter des Domkapitels⁴⁷ und sein Schwager, der Hofrat und Geheime Sekretär Johann Alberich Bauer von Heppenheim⁴⁸, als Direktor.⁴⁹ Die Obereinnahme, in der neben dem adligen Präsidenten auch ein Syndikus des Domkapitels, ein Hofrat, ein Abt (meist der Abt des Klosters Michelsberg) und ein Vertreter der bürgerlichen Stadt Bamberg Mitglieder waren, repräsentierte die oberste Steuerbehörde zur Erhebung direkter Steuern im Bistum und war bis zur Schaffung des Hofkriegsrats zugleich mit der Militärverwaltung befasst.⁵⁰ Johann Ignaz Tobias Böttinger starb im Alter von 55 Jahren auf einer Dienstreise nach Frankfurt am 3. Juni 1730.⁵¹ Er erwarb keinen Adelstitel.⁵²

45 StABa A 231/I, Nr. 54r und folgende Bände.

46 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 37.

47 StABa A 231/I, Nr. 7136 (1721), fol. 56v; Nr. 7137 (1722), fol. 89r; Nr. 7139 (1724), fol. 83r: hier weist folgender Eintrag wohl auf Georg Christoph Eberhard Böttinger hin (in Kombination mit dem bereits erwähnten Geheimen Rat Brenzer): *Hr. Johann Wilhelm Böttinger Brentzer Geheim[er] rath und DomCapit[ular] Syndico 80 fl.*; Nr. 7140 (1725), 71v: der Eintrag *Herr Philipp Christoph Böttinger Domkapitular Syndicus und Deputatus, fl 80* bezieht sich wahrscheinlich auch auf Georg Christoph Eberhard; ebd. Nr. 7141 (1726), fol. 86v; ebd. Nr. 7142 (1726), fol. 92r; Nr. 7143 (1728), fol. 86r; ebd. Nr. 7144 (1729), fol. 87r; ebd. Nr. 7145 (1739), fol. 78v.

48 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 36. Stammtafel (ebd.): Johann Alberich Bauer von Heppenstein ist der Ehemann von Maria Sabina Magdalena (1680–1732), während Böttingers Schwester Maria Anna Apollonia (*1682) Johann Christoph Konrad Bauer von Heppenstein heiratete.

49 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7136 (1721), fol. 54; fol. 55r.

50 Karl WILD, Staat und Wirtschaft in den Bistümern Würzburg und Bamberg. Eine Untersuchung über die organisatorische Tätigkeit des Bischofs Friedrich Karl von Schönborn 1729–1746 (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 15), Heidelberg 1906, S. 51–53; anders als Wild erklärt, übte zu Beginn des 18. Jahrhunderts nicht der Syndikus des Domkapitels den Präsidentenposten der Obereinnahme aus, sondern ein eigens benannter Adliger: StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7118 (1704), fol. 83r (und weitere); zum kollegial organisierten Organ des Kriegshofrates, in dem Mitglieder der Obereinnahme auch teilnahmen: CASPARY, Staat, S. 56; zu den Aufgaben der Obereinnahme: ebd., S. 189f.

51 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 16f.

52 StadtABa D 2035 (Jost Schramm), Extrakarton (dort Lese- und Recherchematerial, das diesen Umstand darstellen soll).

4. Kriegsfinanzierung zwischen fürstlichen und privaten Finanzen

Johann Ignaz Tobias Böttinger hatte in seinen langjährig ausgeübten Funktionen als Bamberger Gesandter beim Kreistag und als Hofrat bei der Obereinnahme vor allem mit der militärischen Administration des Kreises und des Hochstifts zu tun. Insbesondere in den ersten Jahren des Spanischen Erbfolgekrieges bis zur Schlacht von Höchstädt (1704) wurde Franken zum Aufmarsch- und Durchzugsgebiet für Armeen der mit Habsburg verbündeten Monarchen wie dänischer Truppen im Juni 1703⁵³, badischer Kompanien im August 1703⁵⁴ oder von Regimentern Christian Ernsts von Brandenburg-Kulmbach.⁵⁵ Die extremen logistischen Anforderungen an die Versorgung der Regimenter auf dem Durchmarsch, die Ausstattung der Armeen mit Lebensmitteln, Kleidung und Waffen wurden vom Fränkischen Kreis übernommen sowie durch den Kreiskonvent organisiert.⁵⁶ Vor allem Logierung, Einquartierung, Musterungen und Aushebungen erforderten einen hohen administrativen Einsatz, auch um Konflikte und Spannungen mit der zivilen Bevölkerung in Grenzen zu halten.⁵⁷ Der Bamberger Hofrat und Kämmerer Joachim Ignaz von Rotenhan⁵⁸ erstattete Schönborn regelmäßig Bericht zu den Marschwegen der Regimenter, zur Versorgungslage und zu Unruhen.⁵⁹ Als Statthalter seines Onkels Lothar Franz residierte Graf Friedrich Karl von Schönborn 1703 und 1704 in Bamberg und korrespondierte mit den für das Kreiskontingent zuständigen Stellen.⁶⁰ Der Kreiskommissar Jakob Samuel Bachmann erfüllte administrative Aufgaben wie

53 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.

54 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.

55 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.

56 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 127 (Ausrüstung von Kreistruppen 1701-1710), Nr. 230 (Artillerie 1704-1707).

57 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.; dazu: Rolf KIEßLING, Armeen auf dem Durchmarsch – Kriegserfahrungen der Bevölkerung, in: Brennpunkt Europas 1704. Die Schlacht von Höchstädt – The Battle of Blenheim, hrsg. v. Johannes Erichsen/Katharina Heine-mann. Begleitbuch zur Ausstellung in Schloss Höchstädt an der Donau, veranstaltet von der Bayerischen Verwaltung der staatl. Schlösser, Gärten und Seen, 1. Juli bis 7. November 2004, Ostfildern 2004, S. 69–77.

58 StABa B 54 (Bamberger Hofkammer), Nr. 4908 (Bestellungsbuch 1684–1700), fol. 95r.

59 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.

60 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 905 [vorm. Nr. 7]: Berichte aus Nürnberg oder Weisungen an den Bamberger Gesandten Scharpf.

die Montierung der Truppen, die Ausstattung der Artillerie und die Fourage.⁶¹ Im August 1705 begab sich Böttinger als Gesandter des Fränkischen Kreises zum kaiserlichen Vertreter nach München, um kaiserliche Truppen zu verpflichten.⁶²

Die durch den Durchzug der dänischen Regimenter im Juni und Juli 1703 entstandenen Schäden und Versorgungsaufwendungen bezifferte Joachim Ignaz von Rotenhan auf 50.000 fl, als er gegenüber dem Kreiskonvent einen Überschlag anfallender Kosten vortrug.⁶³ Solche Zahlen werfen die grundsätzlichere Frage nach Finanzierung und Ausgabenpolitik im Zusammenhang mit dem Heerwesen auf. Wiewohl entsprechende Rechnungen des Kreises für das frühe 18. Jahrhundert nicht erhalten sind, erlauben die Ämterrechnungen der Obereinnahme einen guten Einblick in die Situation des Hochstifts Bamberg. Die Obereinnahme verwaltete die Steuern und zeichnete verantwortlich für die Finanzierung des Heeres.⁶⁴

Die vom Zahlmeister Johann Georg Wagner geführten Rechnungsbände katalogisieren nicht nur die Einnahme- und Ausgabeposten konsequent, sondern saldieren auch die Gesamtkostenentwicklung (zwischen 1694 und 1709).⁶⁵ Erst 1729 setzt die detaillierte Buchführung wieder ein.⁶⁶ Zwar musste die zentrale Steuerbehörde der Obereinnahme die Erhebung der indirekten Steuern, das Ungeld, seit 1652 der Kammer des Hochstifts abtreten⁶⁷, sie zog aber über die Ämter des Hochstifts, die Immunitäten und Klöster Kontributionen ein. Diese betrugen 1704

61 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 809, n. pag.

62 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 9.

63 StABa H2 (Kreisakten, Bamberger Serie), Nr. 905, fol. ad 8, 2r: Bericht aus Nürnberg an den Grafen Friedrich Karl von Schönborn, 16. 8. 1703.

64 Alfred SCHRÖCKER, Wirtschaft und Finanzen in Bamberg und Mainz unter Lothar Franz von Schönborn, in: Mainzer Zeitschrift (Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte) 75 (1980), S. 104–114, hier S. 106; CASPARY, Staat, S. 51f; bei den Bamberger Regimentern handelt es sich um die Bibrasche Dragoner-*Compagnie*, die Rothschildsche Curassier-*Compagnie*, die Obrist Lieutenant Fischersche *Compagnie*, die Rokocksche *Compagnie*, die Schrottenbergische *Compagnie* und die Marschallische Grenadier-*Compagnie*. Später war es noch die Hauptmann Eggloffsches Musketier-*Compagnie*. Hinzu kamen die Nürnberger *Kreisvölker*.

65 Vgl. SCHRÖCKER, Wirtschaft, S. 106f.

66 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7144 (1729); Zahlmeister ist immer noch Franz Bauer, offenbar musste man sich nun doch konsequent den Abrechnungen widmen: Die Revision führt der *Landt Inquisitions-Commissarius* Johann Leonhard Enenckel durch, ebd. fol. 90v, fol. 166r.

67 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7128 (1713), fol. 33r: *Notandum: Das Umbgeldt von allen Hochstiftl[iche]n Ämbtern ist Anno 1652 auff vier Jahr der Hochfürstl[iche]n Cammern überlassen worden, bey welcher es bies anhero noch verblieben.*

immerhin knapp 192.000 fl, woran das Amt Kronach mit fast 13.000 fl, die Klöster (Michelsberg, Langheim, Banz, Theodorissen, Schlüssellau) mit insgesamt etwas über 11.000 fl einen relativ hohen Anteil, die Immunität St. Stephan mit 259 fl einen eher niedrigen hatten.⁶⁸ Ein Monturabzug über 8.000 fl, Schanzgeld über mehr als 4.000 fl, Brotgeld von rund 30.000 fl sowie Quartiergeld in Höhe von beinahe 4.000 fl flossen zusätzlich in die Kasse der Obereinnahme.⁶⁹ Die Summe aller steuerlichen Einnahmen der Obereinnahme lag 1729 bei ähnlich hohen rund 195.000 fl.⁷⁰

Dem standen etwas mehr als 217.000 fl als Gesamtsumme aller Ausgaben gegenüber. Dabei schlug 1704 der Schuldendienst lediglich mit Kapitalzinsen in Höhe von knapp 7.000 fl zu Buche.⁷¹ Die größten Beträge mussten für die *Hochstifts Craysvölker zu ross und fues* mit fast 55.000 fl⁷², die Kommissionen für die Versorgung mit *Mund- und Pferd-portiones* sowie die Verpflegung für die Festungen in Höhe von über 19.000 fl⁷³ und die Umlage an die fränkische Kreiskasse über mehr als 41.000 fl aufgewandt werden. Die Armaturen fielen mit bald 5.600 fl weniger ins Gewicht.⁷⁴ Die Ausstattung der Zeug- und Berghäuser verlangte immerhin noch über 10.000 fl.⁷⁵ Die Besoldung der Obereinnahme, der Kriegshofräte, der höchsten Offiziere und Ingenieure verschlang etwas mehr als 4.400 fl.⁷⁶ Zusätzlich waren Christoph Heinrich Zeller Freiherr von Ettmannsdorff als Bamberger Gesandter beim Reichstag in Regensburg mit 240 fl, sein Legationssekretär mit 360 fl besoldet.⁷⁷

68 StABa A 231/I (Hochstift Ämterrechnungen, Obereinnahme), Nr. 7118 (1704), fol. 3r, fol. 10v, fol. 34v; Böttinger gehörte seit dem Erwerb des Grundstücks in der Judenstraße 1705 auch zur Immunität St. Stephan, Steuerrechnungen sind aus dieser Zeit nicht überliefert, vgl. StABa B 115 (St. Stephan, Literalien), Nr. 301/I–III.

69 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 35r.

70 StABa A 231/I, Nr. 7144, fol. 28v: Diesen Betrag stellte die Rechnungsprüfung fest, denn die zunächst erreichte Gesamtsumme belief sich auf etwas über 193.000 fl.

71 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 71v.

72 Ebd., fol. 111v.

73 Ebd., fol. 112v–116r.

74 Ebd., fol. 127v–129v.

75 Ebd., fol. 130v.

76 Ebd., fol. 98v; StABa A 231/I, Nr. 7144, fol. 96r: 1729 lag die Summe allen ausgezahlten Soldes bei knapp 4.400 fl und somit kaum niedriger. Dies war allerdings nur dadurch möglich, dass der Bereich der Extrabesoldung ausgeweitet wurde (immerhin etwas über: 4.100 fl). Der Verlag an die Direktorialgesandtschaft des Kreises wurde daraus ausgegliedert (820 fl), ebd., fol. 113r.

77 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 99v.

Das Jahresdefizit in Höhe von rund 25.000 fl verrechnete sich mit einem *Abzug über Ausgab* aus dem Vorjahr 1703 von zusätzlich bald 149.000 fl.⁷⁸ Diese Situation mag angesichts der hohen Aufwendungen für das Militär im Kriegsjahr 1704 überraschen: In der Regel reichten in Kriegszeiten die rund 250.000 fl zum Unterhalt der fränkischen Kontingente Bambergers nicht aus und überschritten die Einnahmen wesentlich deutlicher.⁷⁹ Dennoch behauptet auch das Rechnungsbuch der Obereinnahme von 1705 einen negativen Vortrag von lediglich knapp 111.000 fl.⁸⁰ Die Obereinnahme plante 1704 aber eine Anleihe von der Kammer über 24.000 fl ein – offenbar um ihr Defizit auszugleichen – und zahlte in diesem Jahr keine Zinsen auf Kapitalanleihen.⁸¹ Der jährliche Schuldendienst gegenüber dem Julius-Hospital und der Julius-Universität zu Würzburg, bei denen das Hochstift Bamberg insgesamt rund 500.000 fl aufgenommen hatte, konnte um 1720 mühsam auf 20.000 fl gedeckelt werden.⁸² Auch einmalige Rückzahlungen früherer Darlehen trieben die Belastungen des Haushalts der Obereinnahme in die Höhe: 1714 zahlte man an die Kommende des Deutschordens in Nürnberg 16.000 fl, die einer Anleihe von 1685 entsprangen, zurück.⁸³

Der Haushalt des Hochstifts von 1729 bestätigt die hier dargestellte günstige Tendenz: Die Gesamteinnahmen der Obereinnahme in Höhe von rund 413.000 fl wurden mit der Summe aller Ausgaben über bloße 367.000 fl konfrontiert. Man notierte einen *Recess* von etwas mehr als 46.000 fl.⁸⁴ Indes spiegeln die Bücher der Obereinnahme nur einen Bestandteil des Gesamthaushaltes des Fürstbistums wider, denn das Ein- und Ausgabensystem der Hofkammer müsste zur Vervollständi-

78 Ebd., fol. 139r; allerdings sind die in den Rechnungsreihen der Obereinnahme genannten Zahlen mit Vorsicht zu genießen: SCHRÖCKER, *Wirtschaft*, S. 105.

79 SCHRÖCKER, *Wirtschaft*, S. 106.

80 StABa A 231/I, Nr. 7119 (1705), fol. 144v.

81 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 44v.

82 StABa A 231/I, Nr. 7136 (1721), fol. 19r; vgl. SCHRÖCKER, *Wirtschaft*, S. 106. Es handelte sich um offenbar ein typisches Finanzgebaren in Zeiten des Krieges, bei Stiften, Klöstern und Landbesitz Darlehen aufzunehmen. Als Vergleich kann Kurmainz dienen, wenige Jahre vor dem Spanischen Erbfolgekrieg: Alfred SCHRÖCKER, *Heer, Finanzen und Verwaltung. Kurmainz im Pfälzer Krieg 1689 bis 1697*, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* 31 (1971/1972), S. 98–114, hier S. 101f.

83 StABa A 231/I, Nr. 7129 (1714), fol. 36v: *Ausgab an abgelösten Capital Schulden*: 16.000 fl fränk./20.000 fl rh. *seynd des Hofen teutschen Ordens Commenta zu Nürnberg, von welcher Anno 1685 ein solche anlehens weis auffgenoh[m]en, wieder abgeföhret worden den 17^{ten} May 1714 vermög dreyer beylagen*.

84 StABa A 231/I, Nr. 7144 (1729), fol. 165v–166r.

gung des Bildes hinzugezogen werden. Das hier angeschnittene Zahlenwerk der Obereinnahme fügt sich in die Analyse Alfred Schröckers ein, der sich stärker auf die Hofkammer konzentriert hat.⁸⁵

Zudem lässt sich konstatieren, dass das Hochstift Bamberg nach der steuerpolitischen Erholungsphase vor allem unter den Bischöfen von Dernbach und von Stauffenberg besser dand als das Erzbistum Mainz. Außerdem erreichte das staatliche Defizit während des Spanischen Erbfolgekrieges nicht mehr die enormen Dimensionen der Phase des Dreißigjährigen Krieges.⁸⁶ Unter Lothar Franz betrug die jährliche Neuverschuldung im Hochstift Bamberg lediglich rund 11.000 fl bis 12.000 fl – der Schuldenzuwachs in der kleineren Markgrafschaft Bayreuth belief sich unter Christian Ernst zwischen 1679 und 1709 auf mehr als das Doppelte im Jahr.⁸⁷ Demgegenüber war Lothar Franz von Schönborns persönlicher Haushalt 1729 mit rund 900.000 fl rh., das Hochstift Bamberg mit einer Gesamtschuld von umgerechnet maximal 950.000 fl rh. belastet.⁸⁸

Ein besonderes Kapitel der Steuer- und Finanzwirtschaft der Obereinnahme waren die Zwangsanleihen und Steuern von Juden. Am 12. April 1704 zahlte die Bamberger Obereinnahme über 1.500 fl an den Schutzjuden Nathan Heymb (Heim) als Zinszahlung für einen Gesamtbetrag von fast 52.000 fl rh., den Heymb am 5. Dezember 1703 an die in Schwaben operierenden Bamberger Kontingente, die Kreisgesandtschaft zu Nürnberg und die Reichstagsabgeordneten zu Regensburg überwiesen hatte. Einen weiteren *Vorschuss* in Höhe von 30.000 fl hatten jüdische Untertanen der Obereinnahme eingeräumt.⁸⁹ Derselbe Nathan Heymb leistete 1714 einen *Vorschuss* in Höhe von über 107.000 fl rh., wofür er *einen Douceur vor seine Schadloshaltung* über etwas mehr als 9.700 fl rh. erhielt, eine weitere Sonderzahlung von 5.300 fl rh. anstelle von Zinsen und 1.016 fl 38 kr fränk. *für l'agio von vorgeschossenen 43100 fl.*⁹⁰ Der Schutzjude Nathan Heymb trat keineswegs nur als

⁸⁵ SCHRÖCKER, Wirtschaft, S. 105.

⁸⁶ Ebd., S. 107: Im Verhältnis Umsatz zu Schulden nicht mehr 1 zu 7 (um 1630), sondern nur noch 1 zu 2 (maximal 2, 5).

⁸⁷ Ebd., S. 106.

⁸⁸ Ebd., S. 106f.

⁸⁹ StABa A 231/I, Nr. 7118 (1704), fol. 99r.

⁹⁰ StABa A 231/I, Nr. 7131, fol. 76r; Nr. 7132 (1717), fol. 72v: Als Bemerkung zu einer Soldzahlung an die Kasse des Kreises in Höhe von rund 12.400 fl fränk. (= 15.500 fl rh.) findet sich folgender Hinweis: *Notandum: Vermog eines hierin gelegt gewesenen Zetteleins sollen lauth der mit seynte*

Bankier auf, sondern fungierte auch als Waffenhändler: Im selben Jahr 1704 erwarb die Obereinnahme bei Heymb Flinten und Musketen für etwa 1.600 fl.⁹¹

Als Mitglied der Obereinnahme beteiligte sich auch Böttinger an der Auftreibung von Darlehen aus jüdischen Quellen: Im Januar 1719 entsprach er dem Ansinen Lothar Franz', an Würzburg einen Kapitalausgleich über 30.000 fl zu entrichten und zu diesem Zweck 15.000 fl von der *Bambergischen Judenschaft* (in der Umgebung von Nürnberg und Fürth) abzapressen.⁹² Für die Fürther Judengemeinde setzte der Dompropst Otto Philipp Freiherr von Guttenberg eine jährliche Schutzgeldzahlung von pauschal 2.500 fl auf zehn Jahre fest. Allerdings versuchte Guttenbergs 1723 ins Amt gewählter Nachfolger Marquard Wilhelm Graf von Schönborn wiederholt, auch gegen den unausweichlichen Protest, höhere Zahlungen zu erhalten.⁹³ 1729 zog die Obereinnahme 48.000 fl *An dargeliehnen Geldern* von den

Juden geflogene Abrechnung noch zwey Posten in der zu 15516 fl rhein[isch] bezahlt worden seyn; zu Nathan Heim, seinen Darlehen und Warenlieferungen während des Spanischen Erbfolgekrieges: Adolf ECKSTEIN, Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg, Bamberg 1898, S. 262; Adolf Eckstein war Rabbiner bzw. Vorsitzender der israelitischen Kultusgemeinde in Bamberg (1888–1926): Herbert LOEBL, Juden in Bamberg. Die Jahrzehnte vor dem Holocaust, 2. verbesserte Auflage, Bamberg 2000, S. 72.

91 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 127v.

92 StABa B 61/I, Bd. 4, Nr. 126: Böttinger an Lothar Franz von Schönborn, 20. 1. 1719: [...] *sondern mich in alle weise bestreben werde, bey ieder Vorfallenheit Dero gnädigste Intention so pflicht-, schuld- als gehorsambst zu befolgen. Wegen der in Nächstkünftigen Termins [...] zu Würzburg recessmäsig abzutragen stehenden $\frac{m}{30}$ fl fränck[isch] ist zu herbeyschaffung $\frac{m}{15}$ fl current von Obereinnamswegen, an Dero Bambergersche Judenschaft das mit Nro. I signierte Decret abgegeben – und darbey ersagte Judenschaft bedeutet werden, durch einige Deputirte am leztabgereichten Montag bey der Obereinnahmb allhier zu erscheinen, und beynebens anzuzeigen, was Sie zu Einwechslung solchener gelder für anstalten gemacht oder etwan noch machen würde [...]. Man wolle einen Zinssatz von $\frac{1}{8}$ % einräumen und das Geld in bar in die Festung zu Forchheim schaffen lassen. Anhängend [ad Nr. 126]: *Decretum* an die Obereinnahme zu Bamberg vom 13. 1. 1719, *Copia des an die Bamberger Judenschaft ergangenen Dekretes*; anhängend [ad Nr. 126]: *Extract* des Obereinnahmeprotokolles vom 16. 1. 1719: Vollzugsanordnung des *Decretum* innerhalb von drei Wochen. Genannt wird die Summe von 15.000 fl in *schiedmünzten*. Zusätzlich soll noch ein Entschädigungsbeitrag für *Unkosten* über 250 fl erhoben werden; vgl. ebd. Nr. 128: Böttinger an Lothar Franz von Schönborn, 27. 1.1719.*

93 Bayerisches Hauptstaatsarchiv Reichskammergericht, Band 13, Nr. 5283-5568 (Buchstaben I und J), bearbeitet v. Manfred Hörner, hrsg. v. der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Bayerische Archivinventare, Bd. 50/13), München 2006, Nr. 5561, hier S. 378; S. 380); vgl. Friedrich BATTENBERG, Juden am Reichskammergericht in Wetzlar. Der Streit um die Privilegien der Judenschaft in Fürth, in: Die politische Funktion des Reichskammergerichts (Quellen und Forschungen zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, Bd. 24), hrsg. v. Bernhard Diestelkamp, Köln/Weimar/Wien 1993, S. 181–213.

Fränckel-Juden ein und reichte sie bei der Hofkammer ein.⁹⁴ Ein ziemlich sicheres Indiz für Gewinnbeteiligungen Böttingers aufgrund von Verträgen über Subsidien-gelder, an deren Vermittlung er im Namen Lothar Franz' oder Friedrich Karl von Schönborns für das Bamberger Hochstift, die Würzburger Hofkammer oder eventuell die kaiserliche Kammer in Wien auf der einen und der Handelsgesellschaft Jakob Isaak und Koppel Zacharias Fränkels aus Fürth auf der anderen Seite 1718 mitgewirkt hatte. Denn bei einer Klage der Juden Zacharias Fränkels Erben & Co. nach 1737 vor dem Reichskammergericht wegen ausstehender Zahlungen von Seiten der einst mit hohen Darlehen an die Wiener Staatsbank ausgestatteten Würzburger Hofkammer traten Böttingers Frau Maria Franziska und sein Bruder Georg Christoph Eberhard als Nebenkläger auf.⁹⁵ Bereits 1733 wurden Georg Christoph Eberhard und Maria Franziska infolge des Bankrotts der Fürther Juden Gabriel und Fränkel tätig. Das *Falliment* Gabriels und Fränkels betraf auch die Bamberger Juden Nathan Abraham, Moyses Abraham, Samuel Heymb und den Scheinfelder Isaak Samuel (Schmuel) und verweist somit auf die geschäftliche Verflechtung der jüdischen Händler und Bankiers mit Böttinger.⁹⁶

In der Literatur wird behauptet, dass Böttinger als Direktorialgesandter mit der Ausstattung und Verpflegung des Kreiskontingents sein Geld verdiente.⁹⁷ Die Belieferung der Bamberger Regimenter mit Monturen, Artillerie, Lebensmitteln und Futter lässt sich anhand der Buchführung der Obereinnahme nachvollziehen. Die sogenannten *Commissiones* wurden mehrheitlich von Juden übernommen: Im April 1704 führten Johann Andreas Stöcklein und der Jude Isaak Samuel Verpflegung an die Festung Rosenberg zu Kronach für 3.600 fl ab. Der Hofjude Salomon Marx stattete die Garnison in Bamberg und ihre Truppen mit *Mund- und Pferd-protionen* aus. Marx erhielt zudem rund 850 fl für 24 rote Röcke. Der bereits genannte Nathan Heymb verkaufte 60 Zelte im Wert von knapp 400 fl.⁹⁸ Im Jahr darauf versah Marx

94 StABa A 231/I, Nr. 7144, fol. 29r: *48000 fl an 60000 fl rh[einisch] als welche für s[eine]r Hochfürstl[ichen] Gnaden den 17.ten Julij lauffenden Jahrs in Nürnberg an die Fränckel-Juden bezahlt, und worgegen eine obligation bey den OberEinnahms-Zahl-Amt niedergeleget worden, kommen hieher in Einnahmb, weilen solch durch beschehene uberweisung an die Hochfürstl[iche] Cammer hin wiederumb abgeführt, und die obig gemelte obligation extradirt worden. den 14^{ten} 9bris 1729.*

95 Bayerisches Hauptstaatsarchiv Reichskammergericht, Nr. 5560, hier S. 370; vgl. Nr. 5558; ich danke Mark Häberlein für diesen Hinweis.

96 Ebd., Nr. 5441, hier S. 216.

97 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 31.

98 StABa A 231/I, Nr. 7118, fol. 112v; fol. 114v; fol. 122r; fol. 117r; zu Samuel Marx als Hoflieferant und Monturenhändler: ECKSTEIN, Geschichte der Juden, S. 262f; zum Begriff der Bamberger

gemeinsam mit Salomon Moses das Kreismagazin in Forchheim mit Lebensmitteln über mehr als 7.700 fl.⁹⁹ Der Hoflieferant und Schutzjude Samuel Marx belieferte die Bamberger Garnison in größerem Umfang mit Verpflegung, so auch 1713, als man ihm für entsprechende *portiones* fast 8.500 fl zahlte.¹⁰⁰ Als 1721 die Obereinnahme insgesamt rund 33.000 fl für die Proviantierung und Fouragierung der Bamberger Kontingente ausgab, belieferte der Hofjude Israel Marx die Garnisonen Bamberg und Forchheims für rund 16.500 fl, Isaak Samuel die Festung in Kronach für beinahe 6.300 fl sowie Samuel Hamburger, der Schwiegersohn Samuel Marx', die Bamberger Truppen mit Proviant in Höhe von über 3.500 fl.¹⁰¹ Außerdem ließ Israel Marx 187 Röcke, Aufschläge, Paar Strümpfe und Hüte für Bamberg's Truppen herstellen und erhielt dafür annähernd 2.900 fl.¹⁰²

Böttinger war als Mitglied der Obereinnahme allerdings persönlich in die Verhandlungen mit den Lieferanten involviert.¹⁰³ Im Frühjahr 1719 ließ die Obereinnahme Böttinger für einen großen Auftrag zur Montierung der Bamberger Truppen mit Tuchhändlern konferieren. Der Auftrag ging letztlich an Israel Marx, der die bestellten Tuche aus Iglau lieferte.¹⁰⁴ Wahrscheinlich ist, dass Böttinger nicht der Versuchung widerstand, sich die Vergabe von Aufträgen dieser Größenordnung durch Geschenke oder finanzielle Zuwendungen schmackhaft machen zu lassen¹⁰⁵ – auch wenn im konkreten Fall vorgeblich die Qualität der Iglauer Tuche ausschlaggebend für die Bestellung bei Israel Marx war.¹⁰⁶

Schutzjuden: ebd., S. 47–49.

99 StABa A 231/I, Nr. 7119 (1705), fol. 122r.

100 StABa A 231/I, Nr. 7128, fol. 110v.

101 StABa A 231/I, Nr. 7136 (1721), fol. 85v; zu Samuel Hamburger: ECKSTEIN, Geschichte der Juden, S. 262f.

102 StABa A 231/I, Nr. 7136 (1721), fol. 87r; vgl. StABa B 61/I, Bd. 5 (Obereinnahme, 1720–1721), Nr. 15: Obereinnahme an den Kurfürsten vom 15. 6. 1717: Für die Erfüllung eines Vertrags vom 1.1.1714 durch die Hofjuden Marx und Söhne zu $\frac{3}{4}$ und dem Hofjuden Moyses Isaac & Co. über die Lieferung von Montur und Zelten an die Stiftstruppen zu Fuß wird ein *Douceur der proportion* nach ausgesetzt.

103 StABa B 61/I, Bd. 4 (Obereinnahme), Nr. 151: Anhängend: Böttinger an seinen Bruder, 12.12.1719 (Autograph), vgl. StABa B 61/I, Bd. 5 (Obereinnahme, 1720–1721), Nr. 15.

104 StABa B 61/I, Bd. 4, Nr. 128: Böttinger an Lothar Franz von Schönborn (Obereinnahme), 27.1.1719; anhängend: Brief an Böttinger, Obereinnahme, 31.1.1719; anhängend: Böttinger an Lothar Franz, 3.2.1719; anhängend: Böttinger an Lothar Franz, 11.2.1719; vgl. StABa A 231/I, Nr. 7136 (1721), fol. 87r.

105 Diesen „Korruptionsverdacht“ artikuliert FREISE-WONKA, Böttinger, S. 43f.

106 Vgl. StABa B 61/I, Bd. 4, Nr. 128: anhängend: Böttinger an Lothar Franz, 3.2.1719.

Von Hause aus zeichnete sich Johann Ignaz Tobias Böttinger durch gehobenen Wohlstand aus. Sein Vater genoss als Lehensprobst und Assessor ein erkleckliches Einkommen.¹⁰⁷ Der Eintrag in das Matrikelbuch der Jesuitenakademie in Bamberg weist Böttinger als *dives* aus, die zweithöchste Einstufung nach *nobilis*.¹⁰⁸ Als Hofrat war Johann Ignaz Tobias vom 26. September 1699 an mit der *ordinari-Hofrathßbestallung* von jährlichen 100 fl besoldet und strich darüber hinaus ein Kostgeld von 82 fl ein.¹⁰⁹ Allerdings wurde das Kostgeld nicht immer voll ausgeschüttet, denn unter Lothar Franz war die zentrale Finanzverwaltung bestrebt, die geradezu explodierenden Ausgaben für den Hof sowie die ansässigen Höflinge und Bediensteten einzudämmen.¹¹⁰

Wie hoch die Besoldung Böttingers als Direktorialgesandter beim Kreistag in Nürnberg war, verzeichnen die Bücher der Obereinnahme nicht. Sie dürfte ähnlich ausgefallen sein wie die Jahresbesoldung der Gesandten beim Reichstag in Regensburg, Christoph Heinrich Zeller Baron von Ettmannsdorf, und später Georg Karl Karg von Bebenburg (1686–1747)¹¹¹ mit 240 fl.¹¹² Dieser Satz entspräche zu dem Böttingers späterem Jahressold als Geheimer Rat und Vizedirektor der Obereinnahme. Die Ausgaben *zum Verlag der Bamberg[er] DirektorialGesandtschaft zu Nürnberg* standen 1715 mit knapp 12.600 fl zu Buche: Hierbei handelte es sich um Auslagen für Zehr- und Reisekosten, Aufwand sowie unterschiedliche Sachleistungen.¹¹³ Womöglich summierte sich Böttingers Sold in der Doppelfunktion als Kreisdirektorialgesandter und Geheimer Rat auf jährliche 320 fl.¹¹⁴

107 StABa B 54 (Bamberger Hofkammer), Nr. 4908, fol. 103r.

108 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 43 (es folgen noch *mediocer* und *pauper*).

109 StABa B 54 (Bamberger Hofkammer), Nr. 4908, fol. 306r: JOHANN IGNATIUS BÖTTINGER *Lic. und Hofrath hat vermög churfürstlichem gn[ädig]sten Decretß vom 26. 9bris 1699 jährlich 100 fl bestallung und 82 fl costgelt. Davon empfang[en] 46 fl 7 kr 8 ½ d bieß remin : verfallen gegen scheinsohlt den 4. Martij 1700. R[echnungs]man[ual] f. 202; Die Bemerkung der ordinari-Hofrathßbestallung findet sich im Falle von Johann Wilhelm Brentzer, ebd., fol. 300r.*

110 WILD, Staat, S. 112: Der wöchentliche Aufwand an Kostgeldern betrug am Bamberger Hof unter Lothar Franz 600 fl, so dass man beschloss, das Kostgeld in Zeiten der Abwesenheit des Fürsten an die Kammerräte nicht mehr auszugeben.

111 StABa A 231/I, Nr. 7137 (1722), fol. 105v (zu seiner *subsistenz* 1.920 fl). – Vgl. SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 107.

112 StABa A 231/I, Nr. 7128 (1713), fol. 101r.

113 StABa A 231/I, Nr. 7130 (1715), fol. 75r.

114 StABa A 231/I, Nr. 7143 (1728), fol. 103v: Dort ist unter der Ausgaben an die Bamberger Gesandtschaft zu Nürnberg notiert: 320 fl – *kr geheimben rath Böttinger von 16^{ten} Martij*; dieser Ansatz

Die Erstattung von Reisekosten wie bei Böttingers *reiß und zehrungs Kösten* für seinen dienstlichen Aufenthalt in Herzogenaurach 1719 in Höhe von 16 fl 12 kr deckte im günstigen Fall gerade die tatsächlichen Auslagen ab.¹¹⁵ Die Bestallung von diplomatischen Gesandtschaften oder Aufgaben wie die Teilnahme am Kreiskonvent verhalfen keineswegs zu Reichtümern, auch wenn die einflussreiche Funktion der Kreisgesandtschaft vereinzelt mit tüppigen Douceurs belohnt wurde. Christine Freise-Wonka zitiert für Böttinger zwei solcher Fälle: Einmal gestand die Kreiskasse dem offenbar tüchtigen Bamberger Gesandten Böttinger ein *Geld-Präsent wegen bewilligter Annahm der Onolzbachischen Aufrechnung der an Wertheim gehaltenen Sonderung an die Crays-Cassa* über 20 Dukaten zu¹¹⁶, ein anderes Mal waren es immerhin 1.000 fl – ein Vielfaches der üblichen Besoldung: *Und ist der Vorschlag vor den ersten Bamb[erger] Gesandten H[errn] geh[eimen] Rath von Scharpff auff 1500 fl, vor den andern, as [!] Hoffrath Pöttinger aber, auf 1000 fl geschehen.*¹¹⁷

Jedenfalls suchte Böttinger 1720 bei Lothar Franz um die Erhöhung seiner Besoldung nach.¹¹⁸ Obschon der Fürst ihm den Titel des Geheimen Rates im Januar 1719 verlieh und Böttinger bereits im Namen der Obereinnahme agierte, führen ihn die Besoldungslisten erst ab 1721 mit dem entsprechenden Jahressold von 240 fl.¹¹⁹ Diesen Satz bekam Böttinger bis zu seinem Tode.¹²⁰ Die Präsidenten der Zentralbehörden verfügten hingegen über eine Grundbesoldung von jährlichen 300 fl, die zumeist um einige Aufschläge in Form von Geld und Naturalien ergänzt wurden.¹²¹

Die Einkünfte aus Landbesitz und Nutzungsrechten sowie Naturalleistungen indes trugen in besonderem Maße zur ökonomischen Eigenständigkeit und zur Unterstützung des gehobenen Lebensstandards der adligen Familien und Hofbe-

ist durch eine Rechnung nicht belegt und daher nachträglich ausgestrichen; es folgt die Ausgabe von 836 fl 40 kr für *reiß und zehrungs Kosten*.

¹¹⁵ StABa A 231/I, Nr. 7134, fol. 69r.

¹¹⁶ Staatsarchiv Nürnberg [künftig: StANü], Rep. 137, T 195 Prod. 28; zitiert bei: FREISE-WONKA, Böttinger, S. 27, n. 80; S. 43.

¹¹⁷ StANü, Rep. 137, T 224, Prod. 17 (28.3.1715); zitiert bei: FREISE-WONKA, Böttinger, S. 27, Anm. 80.

¹¹⁸ StABa B 61/I, Bd. 5 (Obereinnahme 1720–1721), Nr. 56.

¹¹⁹ StABa A 231/I, Nr. 7136, fol. 54v: *Tobias Ignatio Böttingern, Geheimben Rath und Obereinnahms vice Directori 60 fl pro quartali Lucia an denen Ihme g[nä]digst ausgeworffenen 200 r[eichs]th[a]l[e]r vi decreti*, 20. 9. 1721; vgl. CASPARY, Staat, S. 120.

¹²⁰ Vgl. StABa A 231/I, Nr. 7139 (1724), fol. 81r: *Herrn Tobias Böttinger für sein gewöhnliches Deputat 240 fl.*

¹²¹ CASPARY, Staat, S. 113f.

diensteten bei. Dies illustriert ein Brief von Philipp Ernst von Guttenberg vom 24. Oktober 1714 an Lothar Franz von Schönborn, in dem Guttenberg dieselbe Menge an Naturalien zu beziehen fordert wie der seit Juni 1713 amtierende Geheime Rat und Kammerpräsident Franz Konrad von Stadion.¹²² Böttinger erwarb auf der Basis des von seinem Vater stammenden Wohlstandes, der nicht unbeträchtlichen Mitgift seiner Frau und durch seine eigene Karriere einige Güter, Weinberge und Fischteiche.¹²³ Ein Zettel der Verwaltung der Immunität St. Stephan weist die Abgabenleistung der Witwe Böttingers mit einer Steuer von 18 fl 12 kr und einem Wegfrongeld von 1 fl 12 kr aus.¹²⁴ Das Testament von Böttingers Frau Maria Franziska ist die einzige erhaltene, aussagekräftige Quelle zu den Vermögensverhältnissen der Familie und datiert auf den 11. Oktober 1762. Hierin werden Weinberge zu Würzburg, das Gut Eichenstockheim und Hollmannsdorf, die an Böttingers Sohn, den Hofrat und Archivar Johann Ignaz Alberich (1722–1772)¹²⁵ übergangen, ebenso dokumentiert wie ein Gut zu Debring sowie *indebite* und *baaren* Goldreserven, deren Übernahme, Erbzins und Nutzungsbedingungen in einem *Sonderungsplan* näher bestimmt werden.¹²⁶ Im Vergleich zu den Gütererwerbungen Wolf Philipp von Schrottenbergs (1640–1715), der aus niederem Adel zu einem bedeutenden Diplomaten und zum Bamberger Obermarschall aufstieg¹²⁷, fielen der Grundbesitz und die daraus gezogenen Einkünfte Böttingers geringer aus.¹²⁸

Für die Fragestellung nach Böttingers sozioökonomischer Position und den Mitteln zur Finanzierung seiner beiden Stadtpalais lässt sich zusammenfassend

122 StABa B 53 (Bamberger Hofkammer), Bd. 304, Nr. 82, fol. 484: Philipp Ernst von Guttenberg an Lothar Franz von Schönborn, 24.10.1714; Franz Konrad (1679–1757), Sohn Johann Philipp von Stadions und Eva Maria Faust von Strombergs (eine der für Lothar Franz wichtigsten Bamberger Familien), hielt seit 1692 eine Dompräbende, war seit 1711 Bamberger Domkapitular, seit 1719 Würzburger Domkapitular. Franz Konrad wurde 1753 noch Bamberger Fürstbischof: SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 56.

123 FREISE-WONKA, Böttinger, S 44f; Steuerakten, die die Vermögensverhältnisse Böttingers dokumentieren, sind noch nicht gefunden worden: Wenige Hinweise in: StABa B 115 (St. Stephan, Literalien), Nr. 301/I-III (zum Erwerb des Grundstückes für das Böttingerhaus).

124 StABa B 115, Nr. 301/I, fol. 61 (nach 1745).

125 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 40f.

126 StABa A 50 (Bamberger Testamente), 62 L 900: *Freundschaftlicher Erb- und grundicherbungs=Receß*, Bamberg, 11. 10. 1762; vgl. StABa B 115, Nr. 301/II, fol. 65r-66r (Testamentsvollstreckung).

127 Vgl. StBA, A 231/I, Nr. 3118 (1704), fol. 93r.

128 Franz BANDORF, Wolf Philipp von Schrottenberg (1640–1715) und der Friede von Rijswijk. Europäische Friedenspolitik im Zeitalter Ludwigs XIV., in: BHVB 111 (1975), S. 13–306; hier S. 59–62.

folgendes sagen: Johann Ignaz Tobias Böttinger war selbst nicht unternehmerisch aktiv. Im Bereich der Logistik des Heereswesens tätigten vor allem jüdische Händler wie Samuel Heymb, Israel und Samuel Marx Geschäfte oder liehen dem Hochstift Geld. Hofräte und wichtige Repräsentanten des Fürstbischofs Lothar Franz verfügten zwar über gute Einkommen aus ihrer Besoldung und konnten noch mit Zulagen bzw. Geldgeschenken als Anerkennung für ihre geleisteten Dienste rechnen. Reich wurden sie damit nicht. Die hier konsultierten Akten der Kreiskorrespondenzen, Marschakten sowie die Rechnungsbücher der Obereinnahme des Hochstifts verweisen Böttingers Erwerb von Reichtümern als Heereslieferant in den Bereich von Spekulationen. Vielmehr entspräche unternehmerisches Handeln in größerem Umfang nicht dem aufgezeigten Profil des Fürstendieners. Gegen ein unternehmerisches Handeln Böttingers spricht auch der Umstand, dass er unter den Anleihegebern an das Hochstift ebenso wenig auftritt wie die anderen Hofräte. Wahrscheinlicher hingegen ist, dass Böttinger als Gesandter beim Kreiskonvent und als Mitglied der Obereinnahme federführend bei der Vergabe von Aufträgen über Montierung, Lebensmittelversorgung und Fourage entschied und mitverdiente.¹²⁹ Auch verhandelte er mit den Vertretern der Juden im Hochstift über Besteuerung und Steuerabschläge, so dass er der Versuchung des Unterschleifs wohl kaum widerstanden haben dürfte. Beschwerden über entsprechendes Gebaren von Fürstendienern waren an der Tagesordnung und konnten die Balance zwischen Untertanen und den Vertretern der fürstlichen Macht empfindlich stören.¹³⁰ Jedenfalls monierte Fürstbischof Lothar Franz wiederholt das Engagement der Steuerbehörden.¹³¹

129 Diese Vermutung äußert bereits FREISE-WONKA, Böttinger, S. 31; S. 43f.

130 Vgl. Stefan BRAKENSIEK, Lokale Amtsträger in deutschen Territorien der Frühen Neuzeit. Institutionelle Grundlagen, akzeptanzorientierte Herrschaftspraxis und obrigkeitliche Identität, in: Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, hrsg. v. Ronald G. Asch/Dagmar Freist, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 49–67, hier S. 54.

131 Vgl. StABa B 61/I, Bd. 4, Nr. 128: Böttinger an Lothar Franz, 11.2.1719: [...] *an ihren* [Untertanen aus Fürth und Umgebung] *aufgeschwollenen præstandis sonderbar aber, so viel das Quartiergeld pro anno 1717 betrifft einem nicht geringen und in 441 fl 48 kr fränkisch bestandener nachlass angedeyhen zulassen, waß aber die selbe an der Steuer, Rauch-Schantz und quartier-geltern biß Decembris 1717 nach restiren, erhellet aus dem Sub Nro. 5 anschließigen anderweiteren extracten auß der Vorcheymer Steuer-Rechnung ohne was das leztabgewichene 1718^e Jahr dieß fallß auch mit sich bringen wird. Mich will aber bedüncken, dass mann von seiten des Steuer=Amtes zu gedachtem Vorcheym, auf die Eintreibung der schuldigen præstandorum von denen im lezt allegirten Extractu bemerkten ge-*

Wesentlich wichtiger als die pure ökonomische Potenz hingegen waren das soziale Umfeld des Hofrats Böttinger und die Patronage durch Schönborn. Die Zugehörigkeit des nicht-adligen Fürstendieners zu den Kreisen des Hofes und die fördernde Hand des Fürsten mussten Böttinger bei seinen Bauvorhaben unterstützen, sonst wären die beiden opulenten Paläste in der Stadt wohl kaum auf Akzeptanz gestoßen.

5. Die Patronage Lothar Franz von Schönborns

In einem geistlichen Fürstentum wie dem Hochstift Bamberg musste ein neugewählter Fürstbischof Allianzen mit dem politisch relevanten lokalen Adel schmieden und sich aufstiegswillige Bedienstete suchen, um Herrschaft in die Praxis umzusetzen und geeignete Maßnahmen zur Steuerung der Nachfolge zu treffen.¹³² Lothar Franz von Schönborn, der 1693 Bischof in Bamberg und 1695 Erzbischof in Mainz wurde, besetzte nicht nur wichtige Posten mit Verwandten, sondern integrierte Adelshäuser wie die Stadion in seine Politik.¹³³

Eine Gruppe, die vom Bischof unmittelbar abhängig war und deren Dienste für den Herrn von entscheidender Bedeutung sein konnten, waren die „bürgerlichen Beamten“ der Zentralverwaltung. Johann Ignaz Tobias Böttinger gehörte wie die Karg (von Bebenburg), Bauer (von Heppenstein), Hebandanz und Scharpf zu den

meinden nicht genugsamb invigiliret= und dardurch denen Unterthanen Platz und raum gestattet habe, selbige mir desto länger iemehr aufschellen zulassen, welches dann denen daselbstigen Steuer-beamten zu keinem absonderlichen ruhen gedeyhen= sondern vielmehr zu einer nicht geringeren fahrlässigkeit gereichen mag; vgl. SCHRÖCKER, Wirtschaft, S. 107.

132 Ein Vergleichsfall: Thomas KLINGEBIEL, Ein Stand für sich? Lokale Amtsträger in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 207), Hannover 2002, S. 410f (in diesem Kapitel geht Klingebiel auf die Zentralverwaltung des Hochstifts ein); die ältere Literatur beschreibt in sehr nebulöser Art die Herrschaftsperioden der Bischöfe des 18. Jahrhunderts (wird aber immer noch zitiert): Fritz HARTUNG, Das Zeitalter des Absolutismus im Fürstbistum Bamberg, in: Deutsche Geschichtsblätter (Monatsschrift zur Förderung der landesgeschichtlichen Forschung) 9 (1908), S. 119–133.

133 SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 139–161; einführende Überlegungen: Alfred SCHRÖCKER, Die Schönborn. Eine Fallstudie zum Typus „materiell-konservativ“, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111 (1975), S. 209–231; vgl. Gerd ZIMMERMANN, Territoriale Staatlichkeit und politisches Verhalten, in: Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches, hrsg. v. Elisabeth Roth, Bamberg 1984, S. 9–81, hier S. 41f.

Fürstendienern, deren Familien bereits vor Lothar Franz' Regierungsantritt in Bamberg etabliert waren.¹³⁴

Dabei sind die ursprünglich aus Kronach stammenden Bauer von Heppenstein einer gesonderten Erwähnung wert, weil Johann Alberich Bauer unter Lothar Franz eine erfolgreiche Karriere absolvierte – ab 1719 war er Obereinnahmedirektor in Bamberg – und mit Böttingers Schwester Maria Sabina verheiratet war. Bauer vertrat Schönborn nicht nur bei verschiedenen Anlässen in Mainz, Würzburg und Bamberg, sondern wirkte 1711–1718 als kunstverständiger Organisator beim Bau des Schlosses Weißenstein in Pommersfelden mit.¹³⁵ Zudem erwarb Peter Philipp Bauer von Heppenstein 1714 das Haus Pfahlplätzchen 1 und ließ einen zeitgemäßen, dezenten Neubau errichten. Die Bauzeit war etwa parallel zu derjenigen des Wasserschlosses Böttingers. Auch Bauer konnte auf den Stuckateur Johann Jakob Vogel zurückgreifen.¹³⁶ Noch zu Lebzeiten des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn wurden die Bauer in den Reichsritterstand erhoben (1745).¹³⁷

Ähnlich gelagert ist aus der Perspektive Böttingers der Fall der Hebandanz: Paul Christian Hebandanz erhielt seit 1699 ein Einkommen von der Kammer des Hochstifts als ehemaliger Sekretär des Klosters St. Michael¹³⁸ und wurde dann als Hofrat an die Obereinnahme deputiert.¹³⁹ Hebandanz avancierte zum Obereinnahmedirektor und 1714 zum Geheimen Rat.¹⁴⁰ Ende der 1730er Jahre war Franz Ignaz Hebandanz (1689–1752) Bauherr des Barockbürgerbaues am Michaelsberg Nr. 2: Franz Ignaz heiratete 1720 Böttingers älteste Tochter Eva Katharina Franziska. Er wurde 1731 geadelt.¹⁴¹

Die Familie Böttinger verstetigte ihren Aufstieg unter Lothar Franz von Schönborn. Johann Ignaz Tobias' Bruder Georg Christoph Eberhard beerbte den gemeinsamen Bruder Johann Heinrich Franz Joseph auf der Kanonikatsstelle.¹⁴² Er rückte zum Syndikus des Domkapitels auf und bekleidete ab 1720 das Amt des

134 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 94f.

135 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 100f.

136 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 210–216.

137 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 102.

138 StABa B 54 (Bamberger Hofkammer), Nr. 4908, fol. 305r: Ein *angelt* über 72 fl sowie einige Naturalleistungen.

139 StABa A 231/I, Nr. 7118 (1704), fol. 84r.

140 StABa A 231/I, Nr. 7127 (1712); B 71/I, Bd. 35, Nr. 14 (1714).

141 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 221–228.

142 Friedrich Wächter, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907. Eine Beigabe zum Jubeljahre der Bistumsgründung, Bamberg 1908, Nr. 976.

Obereinnahmedeputierten.¹⁴³ Johann Heinrich Franz Joseph (1678–1742), der seit 1693 ein Kanonikat zu St. Stephan innehatte, wechselte als Hofrat in weltliche Dienste und heiratete Anna Barbara Schrod.¹⁴⁴ Der Doktor beider Rechte, Johann Friedrich Franz Bötttinger, wird nur in den Korrespondenzen Schönborns greifbar: Diese geben eine Karriere als Titularhofrat, Geistlicher Rat und Sonderbeauftragter des Fürstbischofs in verschiedenen Fällen zu erkennen.¹⁴⁵

Bötttingers Positionen als Direktorialgesandter, Geheimer Rat und Vizedirektor der Obereinnahme verweisen auf die Gunst des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn. In seinem Gesuch zur Beförderung zum Geheimen Rat 1714 beschreibt Bötttinger selbst die Gunsterweise seines Herrn und erklärt sich zu einem fügsamen Fürstendiener:

*Euer churfürstliche Gnaden haben mir ehedeme in der secreten, das Limburgische betroffenen correspondenz, welcherhalben bekanntermaßen viel unheil unterblieben, durch dritte hand verschiedene contestationes Dero gegen mich tragende gnade machen lassen und bei eigenhändiger überreichung der expectanzen auf Göllersdorf und Pommersfelden in ereignender vorfallenheit, meiner wenigkeit ingedenk zu sein und die für Dieselbe und Dero hochgräfliches haus hierinnen gehabte extra bemühung zu erkennen, motu proprio die gnädigste zusag getan.*¹⁴⁶

Sichtbarster Ausweis fürstlicher Gunst allerdings war die Patronage der Bauvorhaben Bötttingers. Im Spätherbst 1710 gewährte Lothar Franz gemäß einer Weisung an die Hofkammer zu Bamberg *ihme zu seinem neu angefangenen hausbau zu Bamberg eine quantität bauholz aus unseren hochstiftswaldungen ohnentgeltlich verabreigen zu lassen* in dem Umfang, wie es zuvor dem Geheimen Rat Scharpf genehmigt worden war.¹⁴⁷ Fünf Jahre später erteilte Schönborn abermals die Zusage, *ihme zu seinem vorhabenden haus und wasserbau, so er in dem gegen dem Mühlwerth über gelegenen sogenannten Frankensteinischen garten zu führen benötigt seie [...] eine*

143 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 111.

144 WACHTER, General-Personal-Schematismus, Nr. 977; FREISE-WONKA, Bötttinger, S. 36.

145 SCHRÖCKER, Die Patronage, S. 111.

146 SCHERF, Bötttinger, S. 16; vgl. FREISE-WONKA, Bötttinger, S. 48.

147 Quellen zur Geschichte des Barocks in Franken unter dem Einfluss des Hauses Schönborn. 1. Teil: Die Zeit des Erzbischofs Lothar Franz und des Bischofs Johann Philipp Franz von Schönborn 1693-1729. Erster Halbband, unter Mitwirkung von Anton Chroust, bearbeitet von P. Hugo Hantsch und Andreas Scherf, Augsburg 1931. Neudruck: Bearbeitet von Max H. von Freeden (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte), Würzburg 1955, Nr. 1576: Lothar Franz an die Hofkammer zu Bamberg. Gaibach, 17.11.1710.

quantität bauholz von fichten, schneidbaumen und aichen verabfolgen zu lassen – die eine Hälfte gratis, die andere für den halben Preis.¹⁴⁸ Im März 1717 bekannte sich Schönborn zu den beiden Stadtpalästen Böttingers und verlieh seinem Wohlwollen durch eine erneute Holzlieferung Ausdruck:

*Wan wir nun in erwegung ziehen, dass derselbe über das unter dem Stephansberg erbaute, annoch ferners das andere haus zu der gemeinen statt zierde aufführet, seind wir mehrers bewogen worden, ihme über die bereits dorthin verwilligte helfte von der noch gesuchten übrigen helfte den halben teil aus den Burg-Ebracher, Frensdorfer und Schlüsselauer waltungen gratis verabreigen zu lassen.*¹⁴⁹

Diese materielle Förderung der großzügig dimensionierten Bauten Böttingers zeigt neben der finanziellen Hilfe des Bischofs auch die symbolische Akzeptanz der beiden Projekte, indem Schönborn diese als angemessenes Dekor für seine Residenzstadt wertete.

Die Patronage Schönborns bestand in einer weiteren, für Stil, Programmatik und Qualität der Bauten wesentlichen Ebene: Zwar schlägt Christine Freise-Wonka als Planer, Leiter und ausführenden Architekten des Böttingerhauses Andreas Ammon vor, aber mit dem Stuckateur Johann Jakob Vogel und dem Maler Johann Jakob Gebhardt wirkten zumindest zwei bedeutende Künstler mit, die in jener Phase auch an der Ausstattung der Neuen Residenz beteiligt waren.¹⁵⁰ Eine vergleichbare Übernahme der fürstbischöflichen Künstler fand bei Bau und Ausstattung des Wasserschlosses statt: Als Architekt darf der Hofbaumeister Johann Dientzenhofer (1663–1726)¹⁵¹ angenommen werden, die Stuckarbeiten stammen wohl von Franz Jakob Vogel (dem Sohn Johann Jakobs) und die Gemälde abermals von Gebhardt.¹⁵² Ein Briefwechsel zwischen Böttinger und Rudolf Franz Erwein von Schönborn (1677–1754), Mainzer Großhofmeister und Neffe von Lothar Franz, vom Oktober

148 Quellen zur Geschichte des Barocks, Nr. 1605: Lothar Franz an die Hofkammer zu Bamberg, Mainz, 26.11.1715.

149 Quellen zur Geschichte des Barocks, Nr. 509: Lothar Franz an die Hofkammer in Bamberg, Mainz, 2.3.1717.

150 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 117–121; Christian DÜMLER, Die Neue Residenz in Bamberg. Bau- und Ausstattungsgeschichte der fürstbischöflichen Hofhaltung im Zeitalter der Renaissance und des Barock (Forschungen zur Kunst- und Kulturgeschichte, Bd. 7. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Würzburg e.V. VIII. Reihe: Quellen und Darstellungen zur Fränkischen Kunstgeschichte, Bd. 13), Neustadt an der Aisch 2001, S. 149–160.

151 DÜMLER, Die Neue Residenz, S. 186.

152 FREISE-WONKA, Böttinger, S. 169–176.

1720 belegt die nahezu gleichzeitige Beschäftigung des Maurermeisters Hans Georg Seitz durch Böttinger und den Kurfürsten Lothar Franz.¹⁵³

Der Architekt Johann Dientzenhofer arbeitete auch für Wolf Philipp von Schrottenberg, als er das Schloss in Reichmannsdorf entwarf. Schönborn betitelte Schrottenberg, den Kurmainzischen Oberamtmann Philipp Christof von Erthal und den Kriegsrat Joachim Ignaz von Rotenhan als *Baudirigierungsgötter*.¹⁵⁴ Obschon Böttinger nur ein „bürgerlicher Beamter“ war, konnte er zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Bamberg des Barock auf die Baumeister und Künstler rekurrieren, die auch für den engeren Kreis der adligen Höflinge und regierenden Fürsten arbeiteten. Unabhängig von persönlichen Empfindungen letzterer gegenüber dem nicht nobilitierten Böttinger, der mit seinen Bauvorhaben einen immensen Geltungsanspruch erhob und ebenso gut in eine eher großbürgerlich geprägte Umgebung gepasst hätte¹⁵⁵, integrierten sie unter der Patronage des Schönborn-Fürstbischofs den hohen Verwaltungsbediensteten.¹⁵⁶

6. Ikonographische Argumentation

Die von zwei Eigentümern des Böttingerhauses im 20. Jahrhundert favorisierte ikonographische Beweisführung zur Finanzierung der beiden Stadtpaläste Johann Ignaz Tobias Böttingers durch enorme Einkommen aus logistischen Diensten für die im Spanischen Erbfolgekrieg kämpfenden Heere ist zwar in hohem Maße suggestiv, aber nicht überzeugend.¹⁵⁷ Der Hamburger Architekt Jost Schramm erwarb das Böttingerhaus nach 1975 und machte sich verdient durch Renovierungsarbeiten am Anwesen in der Judenstraße und durch die Sanierung des Molitorhauses am Regnitz-Ufer (Judenstraße 14).¹⁵⁸ Er beschäftigte sich eingehend mit der Geschichte des Böttingerhauses und seines Erbauers, musste jedoch die Belege für seine

¹⁵³ Quellen zur Geschichte des Barocks, Nr. 813: Geh. Rat Böttinger an Rudolf Franz Erwein, Mainz, 6.10.1720; Nr. 822: Rudolf Franz Erwein an Geh. Rat Böttinger, Wiesentheid, Oktober 1720.

¹⁵⁴ FREISE-WONKA, Böttinger, S. 233.

¹⁵⁵ Bernd ROECK, Bürgertum in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie Deutsche Geschichte, Bd. 9), München 1991, S. 8.

¹⁵⁶ Vgl. SUßMANN, Vergemeinschaftung.

¹⁵⁷ Jost SCHRAMM, Das Böttingerhaus in Bamberg, Königstein im Taunus 1983, S. 10f.

¹⁵⁸ Vgl. BREUER/GUTBIER/KIPPES-BÖSCHE, Kunstdenkmäler, S. 462.

Beweisführung schuldig bleiben.¹⁵⁹ Ebenso ergeht es dem aktuellen Besitzer, dem Kunsthändler und Ausstellungsmacher Richard H. Mayer, der die Hypothesen seines Vorbesitzers aufgreift, aber noch keine eigenen Forschungen vorgelegt hat.¹⁶⁰

Johann Jakob Gebhard schuf die Gemälde an der von Johann Jakob Vogel angebrachten Stuckdecke des Großen Saales im Böttingerhaus. Beide Künstler waren in diesen Jahren sowohl an der Innendekoration der Neuen Residenz als auch bei Arbeiten in Schloss Weißenstein in Pommersfelden und anderen Bauprojekten in Bamberg und Würzburg im Auftrag des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn tätig.¹⁶¹ In der Neuen Residenz statteten sie das Konversationszimmer (Weißer Raum) mit Stuckatur und Gemälden aus. Die an der Decke dort dargestellten Rahmenerzählungen ähneln thematisch den Gemälden im Großen Saal des Böttingerhauses weitgehend. Denn in beiden Bildfolgen werden Motive aus dem Spanischen Erbfolgekrieg, vorrangig im Zusammenhang mit den Siegen der kaiserlich-englischen Armeen am Schellenberg und in Höchstädt 1704, zitiert. Damit stehen sie allerdings nicht allein: Die Repräsentation von Szenen der Schlachtvorbereitung, der Logistik und der Marschbewegungen fanden etwa durch die Zeichnungen, die Georg Philipp Rugendas d. Ä. 1705 in Augsburg angefertigt hatte, Beachtung und Verbreitung.¹⁶² Beim Böttingerhaus reproduzierten Vogel und Gebhard die Themen und den Stil, die sie bereits in der Neuen Residenz geschaffen hatten und bei denen sie bestimmt auf Vorbilder Rugendas' zurückgriffen.¹⁶³

Die Zitierung von ikonographischen Elementen und stilistischen Formen bei der Auftragsvergabe durch einen Protegé des Fürsten in Anlehnung an die Aufträge des Protektors entsprach den Gepflogenheiten eines Patronagesystems. Insbesondere die Mitbeschäftigung von Künstlern des Fürsten und die durchaus auch selbstbewusste Übernahme von ikonographischem Programm und Stil des Patrons waren Medien, durch die sich ein aufstrebender fürstlicher Bediensteter der Patronage seines Herrn als würdig erweisen wollte.¹⁶⁴

159 StadtABA D 2035 (Jost Schramm), Nr. 6–10.

160 Gottfried PELNASCH, „Richtigstellung“ in Sachen Böttinger, in: Fränkischer Tag 171 (2004), Nr. 188 (16.8.2004), S. W2.

161 Vgl. Max H. von FREEDEN, Die Schönbornzeit (Mainfränkische Hefte, Bd. 80), Volkach 1983, S. 27–29.

162 Vgl. KIEßLING, Armeen, S. 69–77, hier insb. die Abbildungen auf S. 72f.

163 Vgl. FREISE-WONKA, Böttinger, S. 121–128.

164 Vgl. SCHRAUT, Das Haus Schönborn, S. 200–211.

7. Fazit: Böttinger, Fürstendiener und Bauherr

Johann Ignaz Tobias Böttinger verkörperte den qualifizierten Beamten der Zentralverwaltung eines Hochstifts, der sich durch seine Erfolge als diplomatischer Repräsentant beim Fränkischen Kreis empfahl. Der Fürstbischof bediente sich bei der praktischen Ausübung seiner Herrschaft bereitwillig des aus angesehener Familie stammenden Mannes, der in die lokale Führungselite vorstoßen konnte. Seine Familie verankerte sich unter Lothar Franz von Schönborn im obersten sozio-ökonomischen Segment der Stadt Bamberg.¹⁶⁵

Dabei bewarb sich Böttinger offenbar nicht um eine Nobilitierung und unterschied sich dadurch markant von anderen geadelten Fürstendienern wie den von Lothar Franz gezielt geförderten Brüdern Johann Friedrich und Hieronymus Karl Karg, die 1698 bzw. 1707 in den Freiherrenstand „von Bebenburg Erbsaß zu Kirchschlett“ erhoben wurden.¹⁶⁶ Zwei Schwestern Böttingers konnten aber in den Stand der Geadelten (Bauer von Heppenstein) einheiraten, ebenso zwei Töchter: Maria Apollonia Dorothea wurde mit Jakob Lorber von Störchen vermählt und Maria Theresia Sabina mit Freiherr Franz Rudolf von Degen.¹⁶⁷ Die Familie Böttinger verfügte um 1700 also über genügend soziales Kapital, um ihre Töchter in Familien, die aufgrund der Funktion ihrer männlichen Vertreter jüngst in den Adelsstand erhoben worden waren, einreihen zu können. Böttinger stand selbst auf einer sozialen Stufe mit den nobilitierten Dienstadligen des Hochstifts. Allerdings verlor seine Familie bereits in der nächsten Generation rapide an Einfluss: Sein Sohn Johann Alberich Ignaz (1722–1772) hielt zwar die Posten eines Hof- und Regierungsrates, wurde fürstbischöflicher Archivar und Gerichtsassessor. Aber schon 1777 wurde die wohl um die 8.000 Bände umfassende Bibliothek, die Alberich größtenteils von seinem Vater geerbt hatte, im Auftrag eines Mündelgerichtes verschleudert.¹⁶⁸

Die beiden Stadtpaläste Böttingers fielen aus dem Rahmen vergleichbarer Auftraggeberschaften nobilitierter und adliger Fürstendiener und Höflinge. Ohne die wohlwollende Förderung Lothar Franz von Schönborns, der das Gesicht seiner

165 Vgl. Mark HENGERER, Amtsträger als Klienten und Patrone? Anmerkungen zu einem Forschungskonzept, in: *Ergebene Diener ihrer Herren? Herrschaftsvermittlung im alten Europa*, hrsg. v. Stefan Brakensiek/Heide Wunder, Köln/Weimar/Wien 2005, S. 45–78, hier S. 55f.

166 SCHRÖCKER, *Die Patronage*, S. 105–107.

167 FREISE-WONKA, *Böttinger*, S. 36, S. 40, S. 44.

168 Ebd., S. 44f.

Residenzorte an seinen Herrschaftsanspruch anzupassen gedachte, wäre ein Bauherr Böttinger nicht möglich gewesen.¹⁶⁹ Die ungewöhnlich dimensionierten Bauaufträge und ihr ikonographisches Programm lassen sich nur sehr bedingt auf die besondere Einkommensstärke Böttingers zurückführen. Entscheidend war seine Stellung als wichtiger Bediensteter des Kurfürsten, der mit Fürstendienern wie Böttinger seine Macht zu festigen verstand. Auf diese Weise konnte sich Böttinger in die Gruppe der *Baudirigierungsgötter* einfügen und den *Teufelsbauwurm* wirken lassen.

Bibliographische Angaben für diesen Aufsatz:

Heinrich LANG, Johann Ignaz Tobias Böttinger. Staatsfinanzen und private Finanzen im frühen 18. Jahrhundert, in: Bamberg in der Frühen Neuzeit. Neue Beiträge zur Geschichte von Stadt und Hochstift (Bamberger Historische Studien, Bd. 1), hrsg. von Mark Häberlein, Kerstin Kech und Johannes Staudenmaier, Bamberg 2008, S. 113–141.

169 Vgl. Peter RUDERICH/Peter SCHMIDT/Gabi SCHÜPF, Die Schönborns – Bamberg als Barockstadt, in: Bamberg. Ein Führer zur Kunstgeschichte der Stadt für Bamberger und Zugereiste, hrsg. v. Robert SUCKALE u. a., 4., überarbeitete und verbesserte Auflage: Bamberg 2002, S. 177–202, hier S. 180; vgl. konkret zu Böttinger: Robert SUCKALE/Markus HÖRSCH/Peter SCHMIDT/Peter RUDERICH, Verfeinerung und Blüte der Kunst 1710–1760, in: ebd., S. 203–228, hier S. 207–210.